

V.23 Curaeus: Exegesis perspicua

[Anonym = Joachim Curaeus] Exegesis perspicua & ferme integra controversiae de sacra coena, scripta vt priuatim conscientias priorum erudiat. Et subiicitur iudicio sociorum confessionis Augustanae, Quicunque candide & sine priuatis affectibus iudiaturi sunt

[Genf] 1574

Buchdruck, 24,6 x 17 cm

Augsburg, SStBA, Sign. 4° ThH 1394 (Beibd.)

Das Jahr 1574 war für die Konfessionspolitik des sächsischen Kurfürsten August I. von entscheidender Bedeutung. Als Kurfürst herrschte er über das albertinische Sachsen, zu dem seit 1548 auch der Kurkreis Wittenberg gehörte, und seit 1572/73 übte er zusätzlich die Regentschaft über die ernestinisch-sächsischen Landesteile aus. Dreizehn Jahren lang, bis 1586, waren Kurfürstentum und Herzogtum in seiner Hand vereint. Zunächst hatte er noch versucht, auch in den ernestinischen Gebieten, welche von dem strengen Luthertum der Universität Jena geprägt waren, den von den Wittenberger und Leipziger Fakultäten ausgehenden Einfluss der Theologie Melanchthons zu etablieren. Dies führte zu heftigen Konfrontationen und Ausweisungen der Opponenten. Aber das Jahr 1574 brachte einen unerwarteten Umschwung. Auslöser dafür war das anonyme Erscheinen einer Schrift des aus Schlesien stammenden und im Jahr zuvor verstorbenen Arztes Joachim Curaeus. Sie war in lateinischer Sprache abgefasst und wurde von dem Leipziger Buchdrucker Ernst Vögelin gedruckt in Umlauf gebracht. Bis dahin war der Kurfürst der festen Überzeugung gewesen, dass seine Theologen in der Nachfolge der Wittenberger Reformation stünden, weit entfernt von allen 'sakramentiererischen' Tendenzen. Die 'Exegesis perspicua' aber schien das Gegenteil zu beweisen. Zwar wurde die Schrift eher unter der Hand weitergegeben und nicht offiziell über den Buchhandel verbreitet, aber sie hatte Erfolg und stieß auf große Akzeptanz. Die Heimlichkeit ihrer Verbreitung und ihr offensichtlich

Kat. Nr. V.23

prekärer Inhalt machte die 'Exegesis perspicua' suspekt und zu einem hochexplosiven Stoff. Sie verwarf nämlich in ihrer Behandlung der Abendmahlslehre die im Sinne Luthers verstandene *unio sacramentalis* von Leib und Blut Christi mit Brot und Wein. Dass in, mit und unter Brot und Wein die reale Anwesenheit des für uns Gekreuzigten, nach seiner vollen Menschheit, d.h. in Leib und Blut, gegeben sei, wollte die 'Exegesis perspicua' nicht gelten lassen. Da also keine derartige Realpräsenz anzunehmen sei, könnten Brot und Wein auch nur sichtbare Zeichen für den in den Himmel zur Rechten Gottes erhöhten Leib Christi sein. Dieser befinde sich nämlich an einem bestimmten, lokal umschriebenen Ort und sei durch diese Erhöhung keineswegs in den Genuss göttlicher Allgegenwart gekommen. Die 'Exegesis' empfahl, sich in der Abendmahlslehre eher Philipp Melanchthon als Martin Luther anzuschließen und sich auf die neutrale und in 1 Kor 10,16 belegte Formulierung zu einigen „das Brot ist die Gemeinschaft des Leibes Christi“. In Abendmahlslehre und Christologie kam also deutlich ein Sympathisieren mit dem Calvinismus zum Ausdruck, dessen zu erdulden Glaubeverfolgung die Schrift ausdrücklich würdigte.

Kein Wunder, dass durch die 'Exegesis perspicua' der Eindruck entstand, dass sich in Kursachsen ein 'Kryptocalvinismus' unter dem Deckmantel des Luthertums und der Theologie Melanchthons eingeschlichen

habe. Von allen Seiten wurde man auf die Schrift aufmerksam, so dass sich der Kurfürst genötigt sah, zu rigiden Maßnahmen zu greifen. Er fürchtete, dass eine Duldung solcher Entwicklungen angesichts der Bestimmungen des Augsburger Religionsfriedens ernsthafte politische Probleme heraufbeschwören würde. August ließ die Häupter der Bewegung verhaften, darunter auch seinen Leibarzt Caspar Peucer, den Schwiegersohn Melanchthons. Mit Hilfe der von einer Theologengruppe verfassten Torgauer Artikel, die die Einheit der Lehre Luthers und Melanchthons betonten und die man allseits zur Unterschrift vorlegte, versuchte man die zum Calvinismus Tendierenden wieder zu integrieren. Wer diesem Bekenntnis nicht beitrug, musste das Land verlassen oder wurde inhaftiert. Kurfürst August selbst wandte sich fortan den lutherischen Einigungsbemühungen zu und wurde ein entschiedener Förderer des Konkordienwerks. I.D.

Literatur:

Calinich 1866; Hasse 2000; Dingel 1999; Tschackert 1979, S. 544–549; Ritschl, 1908–1927, Bd. IV 1927, S. 33ff.; Kawerau 1898